Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 153 — **Dienstag, den 3. Juli 1906.** — **38. Jahrgang.**

Ausstehende Handelsverträge.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Infolge des neuen deutschen Zolltarifes war bekanntlich der Abschluß von Handelsverträgen ein schweres Stück Arbeit, welches nur mit vieler Mühe gelungen ist. Weit größere Schwierigkeiten scheinen aber noch diejenigen Verträge zu bereiten, die seinerzeit unerledigt geblieben sind, mit Ausnahme des schwedischen, der vor einiger Zeit eine ziemlich glatte Erledigung fand. Dagegen ist in den Verhandlungen mit England ein vollständiger Stillstand eingetreten, weil die wirtschaftlichen Beziehungen Englands zu seinen Kolonien, die bei dem Vertrage ein gewichtiges Wort mitreden, noch keine Regelung erfahren haben und man sich angesichts des bestehenden Provisoriums nicht beilen zu müssen glaubt. Große Schwierigkeiten machen dagegen die Verhandlungen mit Spanien, wegen deren noch vor Schluß des Reichstages sehr dringlich im Plenum angefragt und von der Regierung die Erklärung gegeben wurde, daß man den Herren in Madrid etwas Dampf aufmachen wolle. Allzuviel scheint man aber nicht erreicht zu haben, denn es ist notwendig geworden, sich über ein modus vivendi zu einigen, da die Kündigungsfrist unmittelbar vor der Tür stand. Eine Einberufung des Reichstages, die vielleicht notwendig hätte erscheinen können, ist indessen nach offiziösen Mitteilungen nicht erforderlich, da es sich rechtlich lediglich um die Zurücknahme einer Kündigung vor ihrem Eintritt handle und die Regierung nach früheren Präcedenzfällen sich zu einem solchen Schritte als befugt hält. Selbstverständlich werde dem Reichstage gegenüber nach seinem Wiedrzusammntritt das Vorgehen der Regierung begründet werden. Im übrigen erhält Deutschland bei seiner provisorischen Neuregelung die Bedingungen des spanischen Minimaltarifs zugestanden, was eine nicht unbeträchtliche Erleichterung gegen früher bedeutet. Insofern hat man wenigstens deutscherseits etwas erreicht und es steht zu hoffen, daß eine vollständige Einigung in den noch zur Verfügung stehenden 6 Monaten bis zum Ablauf des Provisoriums erzielt wird. Nicht so günstig sieht es dagegen hinsichtlich der Verhandlungen mit Nordamerika aus. Zwar ist die Regierung zu weitgehenden Zugeständnissen bereit, weil sie Wert darauf legt, mit Deutschland im beiderseitigen Interesse zu einer baldmöglichsten Einigung zu kommen, um so größerer Widerstand wird aber von gewissen Interessentenkreisen dem entgegengesetzt. Bei der jenseits des großen Wassers herrschenden Korruption verfügen leider diese Kreise über einen sehr nachhaltigen Einfluß im Parlamente, was sich jetzt eben bei den Maßnahmen gegen den Fleischtrust auf das deutlichste gezeigt hat. Hat doch hierbei der letztere einen vollen Sieg errungen, indem gemäß dessen Wünschen die Kosten für die Fleischbeschau-Etiketten der Conserven mit dem Datum ihrer Füllung zu versehen abgelehnt wurden. Gerade durch den letzteren Beschluß wird die Kontrolle zumteil ganz illusorisch gemacht, weil nach wie vor uralte, inzwischen verdorbene Konserven in den Handel gebracht werden können. Gerade die Fleischfrage aber bildet den Hauptgegenstand der Verhandlungen und die Reichsregierung dürfte angesichts solcher Zustände kaum dazu zu bewegen sein, die deutschen Grenzen dem amerikanischen Fleische ohne besondere Kautelen offen zu halten, zumal allem Anscheine nach vonseiten Amerika auch sonst keine allzugroßen Konzessionen zu erwarten sind. Wußte doch dieser Tage ein Telegramm der Associated-Presse zu künden, es sei keinerlei Aussicht vorhanden, daß der Kongreß in seinem Entgegenkommen gegenüber den deutschen Forderungen so weit gehen werde, wie die Regierung zugesagt habe, sodaß Präsident Roosevelt und Staatssekretär Root sich in der peinlichsten Verlegenheit befänden. Angesichts dieser Stimmung dürfte wohl ein Vertragsabschluß noch im weiten Felde stehen, zumal auch wir in Deutschland keinerlei Veranlassung haben, uns die Bedingungen von den Herren Yankees diktieren zu lassen. Freilich wird ein Zollkrieg für beide Länder schwere wirtschaftliche Schädigungen im Gefolge haben.

Politische Uebersicht.

— **Polen und Geistlichkeit in Berlin.** Gescheitert ist der Versuch einer Beilegung des bereits monatelang andauernden Konfliktes zwischen den Berliner Polen und der Berliner katholischn Geistlichkeit, der seinen schärfsten Ausdruck in dem bis auf den heutigen Tag aufrecht erhaltenen Boykott der Liebfrauenkirche gefunden hat. Man hat bereits mehrfach eine Verständigung anzubahnen versucht, doch ohne Erfolg, da die Polen von ihren Forderungen, die sie als „Minimum ihrer national-kirchlichen Wünsche" bezeichneten, nicht abgehen wollten. Schließlich erklärten sie sich bereit, die Vorbereitung ihrer Kinder zur Beichte und Kommunion in polnischer Sprache auf eigene Kosten durch einen geeigneten Lehrer zu übernehmen und den Unterricht, um den zuständigen Geistlichen eine stete Kontrolle zu ermöglichen, im Pfarrhause selbst stattfinden zu lassen. Dieser Vermittelungsvorschlag wurde aber mit Recht vonseiten der deutschen Geistlichen als ein Eingriff in ihre Rechte angesehen und abgelehnt. Eine Beilegung des Konfliktes ist demnach noch nicht abzusehen.

Der Schrecken der französischen Kapitalisten.

Ein großer Schrecken hat die französischen Kapitalisten bei dem bloßen Gedanken an die Einführung der Einkommensteuer erfaßt. Dies geht aus einer Mitteilung hervor, die der Genfer Korrespondent des „Echo de Paris" seinem Blatte schickt; darin heißt es:

„Ein Direktor der Genfer Filiale der Schweizerischen Kreditbank hat mir heute erklärt, daß seit den letzten französischen Kammerwahlen mehr als 200 Millionen Franken von französischen Kapitalisten in Genfer Banken deponiert worden seien. Die Filiale des Kredit Lyonnais in derselben. Stadt sah sich dagegen in die Notwendigkeit versetzt, ihren Klienten beträchtliche Summen auszubezahlen. (Weil der Kredit Lyonnais eine französische Anstalt ist!) Ein Beamter des Schweizerischen Kredits, der sich gerade in London befand, war vor einigen Tagen Zeuge, wie in einer Bank für Rechnung französischer Kapitalisten über 80 Millionen deponiert wurden."

Frankreich in Marokko.

Paris, 2. Juli. Wie der Matin berichtet, überschritt General Lianty, Befehlshaber der Süd-Oranischen Truppen Ende Mai mit Zustimmung des Machsen die marokkonische Grenze, um Anhänger des Stammes Benigil zu verfolgen, welche in Figig einen Franzosen ermordet, und dabei mehrere Lebelgewehre geraubt haben. Lianty rückte mit 800 Mann etwa 150 Kilometer in marokkanisches Gebiet hinein und zwang ohne Schwertstreich die Benigil, die Gewehre zurückzugeben. Gleichzeitig versprachen sie ihre Unterwerfung.

Rußland im Zeichen der Pogrome.

|| **Petersburg,** 30. Juni. Nach Meldungen aus Simferopol überfiel eine bewaffnete Bande das Gut eines gewissen Shelitbin im Kreise Dnjedrowsk, verwundete den Besitzer und raubte 1 800 000 Rubel in Geld und Wertpapieren, außerdem sehr wichtige Schriftstücke. Vier von den Räubern wurden verhaftet.

Warschau, 2. Juli. In der Neufeldschen Fabrik in Pragavorstadt überfielen zehn bewaffnete Männer die Fabrikmädchen, mehrere Hundert zählend und beraubten sie des Wochenlohnes. Ein Räuber wurde festgestellt. Er verübte Selbstmord. Die anderen entkamen.

= **Moskau,** 2. Juli. Die organisierten Arbeiter beschlossen, die Umtriebe der „schwarzen Bande" zu vereiteln und überwachten die Straßen, die eine Prozession zu passieren hatte und fingen mehrere Provokatoren ab, die durch Revolverschüsse eine Panik und dann einen „Pogrom" (terroristischer Straßenaufruhr) hervorrufen wollten.

= **Kiew,** 2. Juli. Der Generalgouverneur Suchomliow wies für die ganze Dauer des Belagerungszustandes einige Hetzer wegen Aufreizung zur Judenhetze aus.

Ein neuer Oberbefehlshaber der indischen Armee. Mit Ablauf seines 5jährigen Turnus als Oberbefehlshaber der englischen Armee in Indien soll, wie jetzt dem Londoner Korrespondenten der „Neuen mil.-pol. Korespondenz" von zuständiger Seite bestätigt wird, Lord Kitchener von seinem Posten abgelöst und durch den Generalleutnant Sir John French ersetzt werden. Die unstreitigen Verdienste, die der Sieger von Omdurman und der Ueberwinder der Buren um die erhöhte Schlagfertigkeit und die modern militärische Erziehung der englischen Truppen in Ostindien sich erworben hat, werden einigermaßen wieder aufgehoben durch die gereizte Stimmung der dortigen eingebornen Truppen und vor allem der eingebornen indischen Offiziere, in deren schroffer Behandlung Lord Kitchener wenig Geschick bewiesen haben soll. Generalleutnant French wird im Herbst vier Jahre kommandierender General des Aldershot-Armeekorps, der striking-force, sein, und in dem Generalmajor Francis Howard, dem jetzigen Kommandeur des West-Militärbezirks von England, seinen Nachfolger finden. French ist der bekannte Reiterführer aus dem südafrikanischen Feldzuge und einer der wenigen höheren englischen Generale, die nicht aus der Garde hervorgegangen sind. Außer French entstammen Linienregimentern nur die Generale Kitchener, Hildyard, Smith-Dorrien, Stephenson und, von den in halbaktiven Stellungen befindlichen, die Feldmarschälle Wood und White.

Zur Automobil-Gesetzgebung.

Die vielfachen Unfälle, die in der letzten Zeit durch den Automobilbetrieb auf Straßen und Wegen vorgekommen sind, haben von neuem den Schutz des Publikums gegen diese Gefahr in den Vordergrund gerückt. In weiten Kreisen wird unter dem Einfluß schon der letzten Herkomer-Konkurrenz der Automobilverkehr noch ungünstiger angesehen als früher, und die immer mehr sich häufenden Unglücksfälle, von denen die Zeitungen berichten, sind nicht geeignet, diese Mißstimmung zu mildern. Zweifellos wird von den im Bundesrat beschlossenen und am 1. Oktober in Geltung tretenden allgemeinen polizeilichen Bestimmungen für den Automobilverkehr eine gewisse Besserung zugunsten des Publikums erwartet werden dürfen. Aber wir glauben nicht daß damit gesetzliche Vorschriften entbehrlich gemacht werden, wie sie im vergangenen Winter aus Anlaß der bekannten Regierungsvorlage über die Haftpflicht der Automobilisten im Reichstage beraten worden sind. Bekanntlich sind diese Beratungen nicht zum Abschluß gekommen, weil die schwierigen Rechtsfragen, die sich aus der Regierungsvorlage ergeben, nicht alsbald in einer die Komission befriedigenden Weise gelöst werden konnten. Die Mitglieder der Kommission haben sich vorbehalten, an der Hand der eingehenden Erörterungen innerhalb der Kommission den Sommer zu benutzen, für persönliche Ermittelungen über die Brauchbarkeit der von der Regierung aufgestellten Grundsätze. Man darf erwarten, daß die Reichstagskommission nicht säumen wird, ihre Beratungen gleich nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages wieder aufzunehmen und dem Reichstage baldigst die Vorschläge zu unterbreiten, welche zu einer Beseitigung des jetzt bestehenden Unwesens führen, **das in mancher Beziehung einer Schutz und Rechtslosigkeit des Publikums gleichkommt.**

Der Sulu-Aufstand,

den man mit der Gefangennahme einiger Häuptlinge schon gebrochen wähnte, dauert nach neueren Meldungen in ungeschwächter Kraft fort. Die Reihen der Rebellen mehren sich von Tag zu Tag, und aus Johannisburg wird gemeldet, daß die Eingeborenen in hellen Haufen die Minen verlassen und der Zuzug immer geringer wird. Während im April 2607 Eingeborene eintrafen und 1457 in ihre Krals zurückkehrten, kamen im Juni nur noch 826 an, wogegen 1526 heimkehrten. Die Heimkehrenden gaben an, zur Rückkehr gezwun-

gen zu sein, da ihr Vieh requiriert und verkauft werde. Namentlich läßt der Häuptling Sivani, der über 6000 kriegstüchtige Männer verfügt, seine Leute vom Land zurückkommen; seine Krals liegen in der Nähe der großen Niederlassungen, wie Pieter-Maritzburg und Castcourt. Die Gesamtzahl der Natal-eingebornen im Rande beträgt 17 000.

Eine der letzten Meldungen berichtet von einer ausgesprochenen Niederlage der Nataltruppen:

Am 27. vr. Mts. fand bei Mapalutn ein Gefecht statt. Die Sulus griffen mit großer Energie an und gelangten bis auf 30 Meter an die Stellung der Natal-er. Der Angriff brach sich an dem Feuer der Maxims. Die englischen Truppen besetzten die feindliche Stellung, räumten sie aber wieder, als eine andere feindliche Kolonne von etwa 1000 Mann ihre rechte Flanke zu umgehen versuchte. Die schon entlassenen Reserven des Umvotivbezirkes sind wieder eingezogen worden.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 2. Juli.

Das Haus ehrt das Andenken der seit der letzten Sitzung verstorbenen Abgeordneten Pleß und Kropatschek in der üblichen Weise. Es folgt die Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgekommenen, auf Antrag des Freiherrn von Zedlitz beruhenden Gesetzentwurfes zur

Aenderung des Kommunalabgabengesetze.s

Ein Antrag Lusensky (natl.) wünscht, die Fassung des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit angenommen, worauf debattelos der Rest des Gesetzes im ganzen angenommen wurde.

Dann folgt die Beratung des Antrages Mathies (natl.) betr. **Gleichstellung der Sekretäre bei den Land- und Amtsgerichten,** sowie der Staatsanwaltschaft mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung in Rang und Gehalt.

Abg. **Mathies** (ntl.) begründet seinen Antrag in längerer Rede.

Justizminister **Beseler** erklärt, er könne den Antrag nicht gut heißen. Wenn die Sekretäre bei der allgemeinen Statsverwaltung besser gestellt seien, würden an sie auch höhere Anforderungen gestellt; sie hätten auch keine Nebeneinnahme, was bei den anderen genannten Beamten in ausgedehnter Weise der Fall sei, sodaß sie in wirtschaftlicher Beziehung nicht schlechter ständen. Im nächsten Etat sollten 2000 gehobene Stellen gefordert werden, womit ein Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Sekretäre bei den Land- und Amtsgerichten und bei der Staatsanwaltschaft bewiesen würde.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. de Witt (Ztr.) Felisch (k.) und Cassel (frs. Vpt.) wird der Antrag Mathies angenommen. Dann folgen Petitionen.

Mehrere Petitionen beschäftigen sich mit der Regelung des höheren Mädchenschulwesens, insbesondere mit der Anerkennung der höheren Mädchenschule als höhere Lehranstalt und mit den Besoldungverhältnissen der Lehrkräfte. Die Kommission beantragt Ueberweisung des Materials. Das Haus beschließt nach längerer Debatte die Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Schluß 5 Uhr. Morgen 12 Uhr: Kleinere Vorlagen. Petitionen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 3. Juli.

** **(Die Fliegen)** sind eine der lästigsten Sommerplagen für Menschen und Tiere. Das Hinausjagen nutzt nichts und Fliegenfänger vertilgen die Plagegeister immer nur im einzelnen. Ein Mittel, das gleich das ganze Heer in die Flucht treibt und radikal aufräumt, ist das Lorbeeröl, welches man in möglichst flachen Gefäßen in Stuben und Ställe stellt. Der Geruch desselben ist den Fliegen unausstehlich und ihr natürlicher Feind. Wenn auch dieses Oel für die menschliche Nase nicht angenehm riecht, so ist doch dieses Uebel das kleinere. Hat man, besonders in Landgegenden, das Oel nicht bei der Hand, oder ist es vielen zu teuer, so sind Kürbisblätter der beste Ersatz, die in den von Fliegen heimgesuchten Räumen angebrannt werden, was ihren Tod verursacht. Der lang anhaltende Geruch hält neue ab, hereinzukommen. Im übrigen wird das gefährliche Fliegenpapier, der Fliegenleim und andere Arsenikmischungen durch das Quassiaholz entbehrlich, das in Drogenhandlungen zu bekommen ist. Die abgeraspelte Masse dieses sonst ganz unschädlichen Holzes mit eindrittel mehr Wasser gekocht, dann mit Zucker vermischt und auf Papier oder Teller gestreut, lockt die Fliegen in Masse an, die von dem Genusse sofort sterben. Möbel, Gemälde, besonders Spiegel schützt man vor Verunreinigung durch diese zudringlichen Insekten, indem man Knoblauch 4—5 Tage in Wasser einweicht und die betreffenden Gegenstände damit wäscht.

** **(Die Gerichtsferien)** beginnen, wie schon mitgeteilt, am 15. Juli und endigen am 15. September. Während derselben werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: 1. Strafsachen; 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3. Meß- und Marktsachen; 4. Mietsachen; 5. Dienststreitigkeiten; 6. Wechselsachen; 7. Bausachen. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen als Feriensachen bezeichnen, sofern sie besonderer Beschleunigung bedürfen.

** **(Auf das Gartenkonzert,)** welches am morgigen Mittwoch, abends, im Garten des Hotels „zur Post" stattfindet, wollen wir alle Freunde edler Musik und gut geschulten deutschen Männergesanges nochmals aufmerksam machen. Der instrumentale Teil des Konzerts ist in Händen des Dortmunder Orchester-Vereins, den gesanglichen Teil hat die Ruhrtaler-Sängervereinigung übernommen, die uns unter dem Dirigentenstabe des Herrn Musikdirektor Haselhoff schon so manche genußreiche Stunde verschafft hat. Neu einstudiert für dieses Konzert haben die Sänger: Der Lindenbaum, von Schubert; Spinn, spinn, von Jüngst; Schlaf süß! von Haselhoff. Abendglöckchen, von Leiendecker; Schließ auf! von Ulbrich, Verlassen, von Koschat; Der Spielmann ist da! von Bolmes.

** **(Beurlaubt.)** Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Graeve ist bis zum 25. Juli beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist, wie in den Vorjahren, Herr Pastor Heinenberg betraut worden.

** **(Einkleben der Invalidenversicherungsmarken.)** Ein wichtiger Teil der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung ist das Einkleben der Marken in die Quittungskarte. Erst damit hat der Arbeitgeber seiner gesetzlichen Beitragspflicht genügt, und nur dadurch, sowie durch die nun allgemein vorgeschriebene Entwertung kann er sich gegen Unredlichkeiten des Versicherten schützen. Vielfach kommt es aber noch vor, daß Arbeitgeber dem Versicherten Geld geben, damit diese die erforderlichen Marken selbst beschaffen und einkleben. Unterlassen die Versicherten dies, so müssen die Beiträge vom Arbeitgeber nochmals eingezogen werden, und außerdem kann gegen ihn mit Strafen auf Grund des § 176 Invalidenversicherungsgesetzes vorgegangen werden. Aber auch der Versicherte, welcher die mit Annahme des Geldbetrages übernommene Markenverwendung nicht ausführt, setzt sich empfindlichen Strafen aus, er kann nach § 181, Ziffer 3 des Invalidenversicherungsgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft belegt werden. Das Königliche Amtsgericht zu D. hat noch im Februar ds. Js. den Arbeiter Sch. dieserhalb zu einer Strafe von 5 Mk., eventl. 2 Tagen, verurteilt.

** **(Die Auflieferung von Wert und Einschreibsendungen)** sowie von Postanweisungen im Landbestellbezirk der Postanstalten kann entweder durch Niederlegung bei einer Posthilfsstelle behufs Weitergabe an den Landbriefträger oder durch Uebergabe an den Landbriefträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Posthilfsstellen als auch der Landbriefträger Annahmebücher, die den Absendern auf Wünsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise aufgelieferten Sendungen tunlichst zu verhüten, empfiehlt es sich, dieselben eigenhändig in die Annahmebücher einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Posthilfsstelle oder den Landbriefträger Ueberzeugung zu verschaffen. Dasselbe gilt bezüglich der gewöhnlichen Pakete und der den Landbriefträgern übergebenen Nachnahmesendungen und baren Geldbeträge für Zeitungsbestellungen sowie zum Ankauf von Wertzeichen.

---

† **Geisecke,** 3. Juli. (Ein heiteres Geschick) waltete auf Erlangung der Würde des Schützenkönigs beim Schützenfeste, welches am Samstag und Sonntag in der benachbarten Ortschaft Hengsen stattfand. Mit wohlgezieltem Schuß sank der Vogel von seiner luftigen Höhe, und brausende Hochrufe erschollen, als man die Wahrnehmung machen mußte, daß die neue Majestät als im Außenbezirke wohnend, nicht Träger der Schützenkrone sein dürfe. Also wieder hinauf mit dem Vogel! Dieser hatte sich von der Ehre, zum zweiten Male wackern Schützen als Treffziel zu dienen, nicht ganz erholt, als er wiederum die Talfahrt machte. Ernenter Jubel, da diesmal der Schuß von einem Ortseingesessenen abgegeben war. Doch mit des Geschickes Mächten. . . .Schon naht die Königin in spe, die Gattin, die den treffsicheren Schützenbruder bald zum Verzicht auf die Königswürde zu bestimmen weiß. Also zum dritten Male hinauf mit dem Vogel, welcher dann bald die Freude erlebt, daß Herr Kissing, nachdem er den Meisterschuß getan, das Regiment über die wackere Schützenschar als König antrat. Das Fest selbst verfloß in schönster Harmonie.

** **Aplerbeck,** 2. Juli. (Die Schulsparkassen) unseres Amtes sind die ersten und besten des ganzen Regierungsbezirks. Ihre Einrichtungen und Erfolge sind mustergültig. Die Erfolge des letzten Rechnungsjahres sind wieder sehr beachtenswert. Der am 31. März 1905 bei der Sparkasse Aplerbeck zinsbar angelegte Bestand betrug 142 923,97 Mk., im Rechnungsjahr 1905/06 sind neu eingelegt 49 035,43 Mk.; die Zinsen der Spareinlagen betrugen 5 334,74 Mk., zusammen 197 294,19 Mk. Hiervon ab die Rückzahlungen mit 56 578,04 Mk., Bestand am 31. März 1906 = 140 716,15 Mk. Im Betriebsjahre 1905/06 beteiligten sich von 6342 schulpflichtigen Kindern 3974 als Sparer. Seit dem 24jährigen Bestehen der Schulsparkassen im Amte Aplerbeck ist von den Schulkindern die Summe von 873 277,05 Mk. gespart und zinsbar angelegt worden. Diese Summe setzt sich zusammen aus dem Bestande von 140 716,15 Mk. und der Rückzahlungen (seit dem Bestehen der Schulsparkassen) im Gesamtbetrage von 732 560,92 Mark.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 2. Juli. Gestern abend kurz vor 10 Uhr wurde bei der Station Halden eine Frau aus Eving-sen mit ihrem achtjährigen Sohn von dem Schnellzuge Siegen-Hagen **über fahren** und getötet. Die einzelnen Körperteile mußten stückweise zusammengesucht werden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Frau auf dem engen Bahnsteig zu nahe an das Gleis herangegangen war und, als gleichzeitig mit dem Schnellzug noch ein Personenzug von Hagen einlief, je-

---

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 30

Hartwig hatte sich nämlich erhoben. „Das gewiß nicht, Herr Rat. Doch erlauben Sie, daß ich mich mit herzlichstem Dank verabschiede. Es ist schon recht spät geworden."

„Herr Hauptmann, bleiben Sie doch," lud auch die Hausfrau ein. „Vielleicht legt sich das Wetter ein bißchen."

Hartwig machte wirklich Ernst.

Auch Dr. Schulz brach auf. „Wenn ich Sie einladen darf, in meinem Wagen Platz zu nehmen! Wir fahren doch an Ihrer Wohnung vorbei, die Sie vorhin nannten," wandte er sich höflich zu dem Offizier. Dieser nahm die Einladung an.

Es war ein recht unfreundliches Wetter draußen. Es regnete, dabei strich ein kühler Wind. Der feine Sprühregen drang sogar durch die in die Höhe gezogenen Fenster in den Landauer. Der Wind rüttelte an den Scheiben, daß man bei dem Gerassel der Räder nur schwer sprechen konnte. Nach ein paar nichtssagenden Sätzen schwiegen denn auch die Herren.

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen vor der Wohnung des Hauptmanns.

Hartwig wollte den Schlag öffnen, aber das ging nicht leicht, er war durch die Nässe verquollen. Der Kutscher konnte nicht sogleich vom Bock steigen, da die Pferde unruhig waren.

„Also, besten Dank, Herr Doktor," damit schüttelte der Hauptmann die Hand des Rechtsanwalts, der sich gleichfalls bemühte, die widerspenstige Tür zu öffnen. Nervös fuhr Dr. Schulz zurück, als im Scheine der Laterne der Helm eines Wachtmannes bei dem Wagen auftauchte und von draußen eine Hand nach dem Drücker griff.

„So, bitte," sagte der Wachmann höflich und salutierte, als er in dem Aussteigenden einen Offizier erkannte.

„Danke bestens," erwiderte dieser. „Es scheint, daß diese Türen nur von außen aufzumachen gehen."

„Es ist meistens so, lächelte respektvoll der Wachmann und setzte seine Patrouille fort.

„Gute Nacht, Herr Doktor," rief Hartwig noch Dr. Schulz zu, der den Wagenschlag zugezogen hatte, dann eilte er in das Haus. Auf der Stiege kam ihm sein Bursche Jaroslav bereits mit einem Lichte entgegen.

* * *

In Karrs Wohnung war es noch ärmlicher geworden. Einer der alten braunpolierten Schränke fehlte, ebenso auch der Schubladenkasten, und wo im Zimmer hinter dem Tisch das alte Sofa gestanden, waren jetzt ein paar gelb gestrichene Sessel plaziert. Selbst Hans, der dicke Kanarienvogel, saß nicht mehr im Bauer. Das hing ohne den Insassen, den es jahrelang beherrbergt, am alten Platze. Die besten Stücke hatten verkauft werden müssen, um den Hunger zu bannen. Der mildtätigen Spenden gab es für eine Familie, deren Oberhaupt unter einem so gräßlichen Verdacht im Gefängnis saß, recht wenige. Die Leute im Hause mieden die Karrs, und wenn die alte Frau auf der Stiege oder dem Korridor jemanden traf, mußte sie manches herzlose Wort anhören, daß ihr das Wasser in die müden Augen schoß. Ein Losagent sprach manchmal bei ihnen vor und brachte für Jul einen alten, jedoch noch gut tragbaren Rock; auch ein paar Groschen drückte er der Alten in die Hand und fand dazu noch Trostworte für die Verzagten.

Es war ein heißer Tag gewesen, voll schwülen Sonnenlichtes. Frau Karr knüpfte Handtücher, aber die zierlichen Knoten wollten ihren steifen Fingern nicht recht gelingen. Es war eine mühselige Arbeit, und doch mußte sie dem Losagenten dankbar sein, der ihr diese verschafft; eine Kleinigkeit verdiente sie doch. Jul wollte auch dasselbe machen, so lange sein Aussehen und seine Kräfte nicht für eine andere Beschäftigung ausreichten. Die Mutter litt es jedoch nicht. Sie schickte ihn spazieren, um so seine Kräfte zu stärken.

Oefters ließ die Alte die Hände ruhen und fuhr sich über die roten, brennenden Augen. Manchmal zog ein dunkler Streifen darüber hin, als wollten ganz sie versagen. Weiß war das Haar und verfallen das Gesicht; hoffnungslos sah sie drein, wenn sie allein war und immer wieder über das große Leid nachdenken mußte, das über sie hereingebrochen war. Wenn ihr Sohn zu Hause war, dann zwang sie einen hoffenden Zug um die zuckenden Lippen und entzündete sich in den Augen ein matter Strahl der Freude, daß wenigstens der Sohn dem Leben wieder gegeben war.

So in einsamer Stille brach jedoch der Schmerz von neuem in ihr los; ein innerliches Weinen, das nach außen freilich keinen Ausdruck fand. Das beseligende, lösende Naß der Augen war ihr lange schon versagt. Schier das Gräßlichste war es gewesen, als „Fräulein Nanni" hereingestürzt war mit einem Zeitungsblatt in der Hand, in dem es schwarz auf weiß stand, daß Theodor Karr sich zu der Mordtat bekannt hatte. Der Terpentingeruch, der dem noch halbfeuchten Blatt entströmt war, hatte die Frau betäubt, besinnungslos war sie zusammengesunken. Doch hatte sie noch die bösen Worte gehört, welche die Näherin ihrem Sohne zugerufen. Zwei Tage darauf hatte sie das „Fräulein Nanni" auf der Stiege getroffen. Das hatte sein Kleid zusammengerafft, den Kopf gegen die Wand gewendet und dann vor der alten Frau ausgespuckt. Die Exekutorin Grauer hatte unter der Stubentür gestanden und gelächelt, wiewohl die Karr aufgeweint hatte, mehr als damals, als sie die Kunde von der Verhaftung ihres Gatten vernommen. Am schmerzlichsten hatte sie es jedoch empfunden, daß der Mann ihrer Schwester Toni derselben nun seitdem den Verkehr mit den Geächteten untersagte.

Was änderte an diesen tiefverletzenden Kränkungen die nachherige Meldung der Zeitungen, daß Karr das Geständnis widerrufen habe? Die Leute wollten nicht daran glauben! Sie sahen darin nur einen nachträglichen, letzten Versuch, sich den Kopf zu bewahren.

So standen Mutter und Sohn einsam, niedergedrückt von der ungeheuren Last; zitternd für den Gatten und Vater, dessen Leben in den weißgetünchten, unendlich öden Räumen des Inquisitenspitals zu erlöschen drohte. Zwar die ursprünglich befürchtete schwere Erkrankung hatte sich glimpflicher gestaltet. Es fröstelte Karr nur stets und ein leichtes Fieber ließ ihn nicht aus. Er lebte äußerlich kaum. Innerlich flog alles wirr durcheinander. Zeitweise verlor er ganz den Zusammenhang mit den Ereignissen, wunderte sich, daß er nicht in seiner Wohnung war und fragte, was das für ein Gebäude sei, das gegenüber lag, eine lange Front, deren Fenster eiserne Gitter trugen. Dann, wenn er sich des Elends bewußt war, glühte sein Körper, und er beteuerte immer von neuem, er sei unschuldig. Seit man ihm gesagt, daß sein Sohn gesunde, wurde er ruhiger und verlangte nicht mehr nach Hause. Noch fand sich sein Geist zurück, aber wenn nicht bald eine Wendung eintrat, eilte der Mann dem geistigen Tode entgegen, lautete das ärztliche Urteil.

Was Wunder, daß der Alten die Hände in den Schoß sanken, wenn sie all' das überdachte. Wenn sie eines noch aufrecht erhielt, so war es Jul. 132,20

denfalls durch den starken Luftdruck auf das Gleis geworfen wurde.

* **Altena,** 2. Juli. Gestern fanden Kinder, die Waldbeeren suchten, bei Herscheid von dem Gelde von Kommerzienrat Berg aus Everding, das im vorigen Jahre vergraben worden ist, 3 600 Mark.

* **Essen,** 2. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Die Stadtverordneten beschlossen heute nachmittag nach halbstündiger Sitzung einstimmig mit 46 Stimmen die Wahl des Geheimen Regierungsrats Holle zum Oberbürgermeister der Stadt Essen.

* **Köln,** 2. Juli. (Bauernfänger.) In einem hiesigen Restaurant wurde einem hier zugereisten amerikanischen Arzt von Bauernfängern, die sich ihm in dem Lokal zugesellten, eine Brieftasche mit 2000 M. englischer Banknoten geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Köln,** 2. Juli. Das Klassenbewußtsein der Küchenfeen beginnt sich zu regen. Um das unerträgliche Joch, das ihnen von ihren herrschenden Geschlechtsgenossinnen aufgebürdet wird, abzuschütteln oder erträglicher zu machen, haben sie beschlossen, sich zu organisieren. Gestern nachmittag tagte im Volkshause eine stark besuchte Versammlung von Kochlöffelgewaltigen, Besenbeherrscherinnen und Lutschflaschensachverständigen. Ein Arbeitersekretär referierte über die Gesindeordnung und über die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse der weiblichen Dienstboten. Dem Redner wurde ein nicht endenwollender Beifall zuteil. Man schritt zur Gründung eines Vereins Kölner Dienstmädchen. Eine Anzahl der erschienenen Damen der Küche erklärten sofort ihren Beitritt. Das Vernünftigste an der ganzen Sache ist schließlich noch die Absicht, eine kostenlose Stellenvermittlung und Krankenfürsorge zu errichten.

† **Oberhausen,** 2. Juli. (Todessturz.) Als heute nachmittag eine in der Mauerstraße wohnende Frau zu dem in Duisburg erkranken Mann fuhr, schloß sie die fünf kleinen Kinder in der Wohnung ein. Diese begaben sich auf den Balkon und eins der Kinder stürzte aus dem 3. Stockwerk auf den Hof. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

§ **Duisburg,** 2. Juli. (Bestrafter Mädchenhändler.) Die erste Strafkammer hierselbst verhandelte heute gegen einen Mädchenentführer, den Reisenden Siegmund Meier aus Duisburg. Der Angeklagte lockte im Februar d. J. in Sterkrade die ledige Dienstmagd Gertrud Kolling daselbst unter der Versprechung, er wolle sie heiraten, an sich und versuchte das Mädchen nach Belgien in ein öffentliches Haus zu bringen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

* **Stettin,** 2. Juli. Fünf Frauen aus Verlichingen, die Beeren sammelten, flüchteten bei einem Gewitter in eine dichte Baumgruppe. Der Blitz schlug ein, zwei Frauen, Schwestern, blieben tot, eine wurde schwer verletzt, zwei leichter verletzt.

Leipzig, 30. Juni. Der König von Preußen hat die vom Landgericht Posen wegen Majestätsbeleidigung gegen den früheren Chefredakteur der Posener Zeitung und jetzigen Leiter der Leipziger Abendzeitung, Dr. Ritter, verhängte dreimonatige Festungshaft im Gnadenwege erlassen.

Bamberg, 2. Juli. In Forchheim ist die 25 Jahre alte Arbeiterfrau Anna Hoffmann gestern früh in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden. Als der Tat verdächtig wurde der Gendarmeriesergeant Schlereth verhaftet, der mit der Ermordeten ein Liebesverhältnis unterhalten hatte.

Tokio, 2. Juli. In der Nähe von Sasebo stießen die japanischen Dampfer Hmodemaru und Nichiyeimaru aufeinander. Der erstere ist gesunken, der letztere wurde nur wenig beschädigt. Von der Besatzung und den Fahrgästen des Hmodemaru werden 27 vermißt, die übrigen sind gerettet.

Ein raffinierter Gaunertrick.

Der „Voss Ztg." wird aus Madrid geschrieben: In einem „Leitfaden des perfekten Gauners" würde das Geschichtlein, das ich Ihnen heute zu erzählen habe und sich vor einigen Tagen hier abgespielt hat, sich gar nicht übel ausnehmen. Hören Sie mal. Der erste Akt spielt im Sprechzimmer des berühmten Irrenarztes E. Es wird geklingelt. Ein Diener meldet den Besuch einer eleganten jungen Dame an. Doktor E., der hinter seinem Schreibtisch sitzt und eine Zeitung liest, läßt bitten. Als die junge Dame, die wirklich elegant und geschmackvoll gekleidet ist hereintritt, erhebt er sich geht ihr entgegen, verneigt sich vor ihr und heißt sie auf einem gepolsterten Stuhl Platz nehmen, worauf er sich ihr gegenüber setzt und sie zum Sprechen auffordert. Wie gewöhnlich ist es ein trauriger Fall, den sie dem Mann der Wissenschaft zu unterbreiten hat. Ihr Gemahl ist geistesgestört. Der Doktor soll ihn untersuchen. Ihr Gemahl leidet an Verfolgungswahn. Seine Manie besteht hauptsächlich darin, zu glauben, daß man ihn betrogen und bestohlen habe. Beide verhandeln über die näheren Umstände der Ueberführung des Kranken in eine Irrenanstalt. Die Dame verspricht, in einer Stunde mit ihrem Gemahl zurückzukommen und entfernt sich. Der zweite Akt spielt in einem großen Juwelierladen auf der Puerta del Sol. Dort sehen wir unsere elegante junge Dame wieder, deren gemietete Equipage vor dem Laden hält. Sie ist eifrig damit beschäftigt, sich Diamantschnüre vorlegen zu lassen und zeigt sich als gute Kennerin und Person von ausgebildetem Geschmack. Zuletzt fällt ihre Wahl auf ein prachtvolles Halsband, für das der Händler 20 000 Mark verlangt. Sie findet den Preis etwas hoch. Der Händler aber kann leider nichts davo abziehen. Sie kann sich von dem glitzernden Geschmeide nicht trennen. Sie muß das Halsband haben. Wie? .... Ha, jetzt hat sie's gefunden. „Wollen Sie so freundlich sein", — sagt sie plötzlich zum Chef des Hauses — „mit mir zu meinem Mann zu kommen? Wir wohnen ganz in der Nähe, in der Calle de Alcala. In meinem Wagen sind wir in fünf Minuten da. Wenn das Halsband auch meinem Mann gefällt, so kaufe ich es. Oh, ich bin sicher, daß es ihm gefällt." Der Juwelier ist sofort damit einverstanden, steckt das Halsband zu sich und besteigt mit der Dame den Wagen, dessen Kutscher den Befehl erhält, schnell zur Wohnung des Doktors E. zurückzufahren. Der dritte Akt ist der bewegteste und enthält die unvermeidliche Schlußkatastrophe. Juwelier und Dame betreten die elegant ausgestatete Wohnung des Arztes. Der Händler hegt keinen Verdacht und sieht vertrauensvoll dem Abschluß des guten Geschäfts entgegen. Die Dame heißt ihn in einem kleinen Salon, der an das Sprechzimmer anstößt, Platz nehmen und geht resolut in letzteres hinein, nachdem sie ihm das Halsband abgenommen, "um es ihrem Manne zu zeigen". Im Sprechzimer ist der Arzt wieder allein. Die Dame tritt auf ihn zu, nachdem sie das Halsband in ihren Busen hat verschwinden lassen, zeigt mit der Hand auf die Tür des Nebenzimmers, wo der Juwelier wartet, und spricht in flüsterndem Ton: „Da drinnen sitzt mein Mann. Sehen Sie, Herr Doktor, wie Sie mit ihm fertig werden. Mein Verwalter wird Ihnen Ihr Honorar auszahlen. Hier ist meine Adresse. (Sie legt eine niedliche Visitenkarte auf den Schreibtisch.) Ich entferne mich, denn ich befürchte einen peinlichen Auftritt." Der Arzt geleitet sie hinaus. Sie geht die Treppe herunter, besteigt ihren Wagen und verschwindet. Der Arzt geht hinein ins Nebenzimmer zu seinem „Patienten". Als dieser, nach einer längeren Unterredung mit dem Azt, die ihm immer rätselhafter vorkommt, erfährt, daß die Dame fortgegangen ist, springt er entsetzt auf und fängt an zu schreien: „Ich bin bestohlen. Ein Halsband von 20 000 Mark ist mir abgeschwindelt worden. Ich laufe zur Polizei!" Der Arzt lächelt und murmelt: "Ja, seine Manie ... Sie hatte mir's ja gesagt." Er klingelt. Zwei handfeste Wärter erscheinen und legen dem tobenden Juwelier die Zwangsjacke an. Erst einige Stunden später wurde der Irrtum aufgeklärt. Die schlaue Diebin ist spurlos verschwunden.

Letzte Drahtmeldungen.

Rosa Luxemburg ist frei.

Berlin, 2. Juli. Wieder „Voss. Ztg." aus Warschau gemeldet wird, ist Rosa Luxemburg gegen 3000 Rubel Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden.

Verurteilte Agitatoren.

Hamburg, 2. Juli. Die sozialdemokratische Agitatorin Luise Zietz wurde heute vom hiesigen Landgericht wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander in Vorträgen über die Hamburger Wahlrechtsvorlage im Januar d. Js. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

16 Personen vom litz erschlagen.

Hannover, 2. Juli. Nach den bis heute früh vorliegenden Meldungen sind während des Unwetters am letzten Freitag in der Provinz Hannover insgesamt 16 Personen vom Blitz getötet worden.

Schweres Eisenbahn-Unglück.

München, 2. Juli. Gestern abend 8 Uhr fuhr auf dem Vorortbahnhof Groß-Hessenlohe ein rangierender Vorortzug trotz des Haltesignals auf einen anderen im selben Gleis stehenden Zug auf. Hierbei wurden zwei Heizer und ein Lokomotivführer tödlich verletzt. Außerdem entgleisten vier Wagen, von denen einer zertrümmert wurde.

Wenn der Zar reisen will.

Petersburg, 3. Juli. Die Torpedobootsflotille hat efehl erhalten, die finnländische Küste zu bewachen. Man nimmt an, daß diese Maßregel im Zusammenhang mit der geplanten Reise des Zaren steht.

Uebermut der Terroristen.

Kattowitz, 3. Juli. Am Montag früh 12 Uhr erschienen in der Handelsagentur der Weichselbahn drei bewaffnete Männer und verlangten vom Bureauchef die Herausgabe der Amtsgelder mit vorgehaltenen Revolvern. Dieser gab an, nicht im Besitze der Gelder zu sein, wollte ihnen jedoch von seinem eigenen Gelde 700 Rubel geben. Sie stellten fest, daß 2000 Rubel eingezahlt worden waren. Der Vorsteher wurde nun gezwungen, das eGld herauszugeben. Die Räuber entfernten sich ruhig, nachdem sie über die 2000 Rubel eine ordnungsmäßig ausgestellte Quittung des Arbeiterkomitees der polnisch-sozialistischen Partei hinterlassen hatten.

Neue Polizistenmorde.

Warschau, 2. Juli. Heute sind hier sechs Mordanschläge gegen Polizisten unternommen worden. Zwei von den Angegriffenen wurden getötet, drei verwundet und einer blieb unverehrt. Zwei vorübergehende Personen wurden von Kugeln getroffen und getötet. Die Behörde hat die Zurückziehung der Polizeiposten von den Straßen angeordnet. Der Sicherheitsdienst wird von Patrouillen versehen.

Streik der Polizisten.

Warschau, 3. Juli. Revieraufseher und Schutzleute erklärten dem Polizeimeister, daß sie alle in den Ausstand treten, wenn sie nicht vom politischen Dienst befreit werden.

Die Lage in Rußland.

Bukarest, 2. Juli. In Constanza sind gestern zwei österreichische Dampfer mit 119 wohlhabenden Familien aus Odessa eingetroffen. Dieselben berichten, daß die Lage in ganz Südrußland äußerst bedrohlich sei. In Sebastopol sei angeblich eine Revolution ausgebrochen. Die dorthin beorderten Kosaken sympathisierten mit den Revolutionären. In Odessa sei der Streik ein allgemeiner. Von Sebastopol seien nach Odessa Kriegsschiffe gesandt worden, die an der Küste kreuzen.

Bukarest, 2. Juli. Die russischen Dampfer, welche den Verkehr zwischen Galaz und Odessa vermitteln, haben wegen der Unruhen den Verkehr eingestellt.

Bauern Unruhen.

Petersburg, 2. Juli. Die Bauernunruhen im Gouvernement Tula haben sich auf die Nachbargebiete ausgedehnt. Mehrfach wurden die Besitzungen der Großgrundbesitzer in Brand gesteckt. Der Gouverneur erklärte, keine Truppen zur Hilfe entsenden zu können, da die Zahl der ihm zur Verfügung stehenden Mannschaften nicht ausreiche.

Opfer des Autos.

Reichenberg i. B., 2. Juli. Der in Dresden studierende Graf Franco di Abontaglian aus Florenz überfuhr gestern auf der Rückfahrt von hier in der Gemeinde Einsiedel mit dem Automobil ein Kind, welches schwere Verletzungen davontrug. Als die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, zog der Graf den Revolver. Er wurde verhaftet und dem Bezirksgericht in Friedland eingeliefert, von welchem er heute nach Feststellung seiner Personalien entlassen wurde.

Streik.

Zürich, 3. Juli. Die Regierung des Kantons Zürich hat angesichts der Streikbewegung der Maurer und Metallarbeiter drei Bataillone Infanterie und eine Schwadron Kavallerie entsandt. Ein großer Maurerstreik droht für Mittwoch abend.

Lebend gerettet.

London, 2. Juli. Aus Cardiff in Südwales wird gemeldet, daß in der Ceradoc-Vele-Kohlengrube in der vor sechs Tagen sechs Arbeiter durch hereinbrechende Gewässer lebend eingeschlossen wurden, zwei gestern noch lebend gerettet worden sind. Sie sind sehr erschöpft, doch erwartet man ihre Wiederherstellung. Sie hatten sich in einen alten, ungebrauchten Schacht gerettet. Von den anderen wurden bisher drei als Leichen gefunden.

Standesamt Schwerte

vom 15. Juni bis 1. Juli 1906.

1. Geburten: 1 Sohn: Maschinist August Schelke, Bureaubeamter Wilhelm Ibert, Rangiermeister Wilhelm Habig, Fabrikarbeiter Josef Volle, (Zwillinge), Fabrikarbeiter Karl Speckmann, Kettenschmied Rudolf Schlürmann, Packer Heinrich Klausing, Fabrikarbeiter Anton Wallmann, Hüttenbeamter Heinrich Brand, Bahnarbeiter Karl Kirchhoff, Hülfsbremser Bernhard Stratmann, Fabrikarbeite Heinich Grüne, Weichensteller Wilhelm Scheer, Bahnarbeiter Friedrich Renzing, Klempner Gustav Rumo.

1 Tochter: Drahtzieher Friedrich Menge, Bergmann Heinrich Baumöller, Fabrikarbeiter August Flüshöh, Fabrikarbeiter Wilhelm Lange, Kaufmann Hermann Levi, Maurer August Aufenberg, Klempner Karl Krörung, ahnarbeiter Josef Stegemann, Dreher Arnold Strophff.

2. Aufgebote: Fabrikarbeiter Friedrich Schmidt und Ida Höfinghoff zu Schwerte, Oberbauarbeiter Josef Franke und Anna Hemke zu Schwerte, Hülfsbremser Karl Wiegeshoff und Verkäuferin Klara Kipper zu Schwerte, Hülfsbremser Heinrich Wagener und Anna Meißenberg zu Schwerte und Dortmund, Schneider Friedrich Trappe und Martha Becker zu Westhofen und Schwerte.

3. Eheschließungen: Registrator Robert Seidemann und Schneiderin Olga Storck zu Schwerte und Soest, Hülfsheizer Friedrich Exterbrink und Anna Nolte zu Schwerte, Fabrikarbeiter Friedrich Börstinghaus und Ida Schaefer zu Schwerte, Bergmann Wilhelm Jungholt und Ottilie Mester zu Schwerte und Dellwig, Schleifer Richard Beier und Lina Wiechers zu Schwerte, Fabrikarbeiter Friedrich Rabeneck und Alwine Blumenthal zu Schwerte.

4. Sterbefälle: Marie Hoffmann, 7 Tage, Bahnwärter a. D. Friedrich Strathoff, 63 Jahre, Johannes Mengelkoch, 26 Tage, Hildegard Heimbeck, 9 Monat, Bureaulehrling Friedrich Schnapp, 17 Jahre, Gastwirt Wilhelm Quadbeck, 56 Jahre, Helene Lathegahn, 5 Jahre, Ehefrau Obermeister Theodor Dinkloh, Agnes geb. Greve, 76 Jahre, Fabrikarbeiter Bernhard Jagielski, 39 Jahre, Invalide Ludwig Kaiser, 77 Jahre, Witwe Tagelöhner Jakob Gebauer, Karoline geb. Pelzing, 59 Jahre, Ehefrau Oberlehrer Dr. phil. Paul Gehring, Tallulah geb. Erbe, 2 Monate, Elisabeth Pfeiffer, 2 Monate.

Oeffentlicher

Dienststelle Meteorologisches, den er noch immer nicht Voraussage ...entlich.

Wind: schwache, östliche
Bewölkung: teilweise h...
Niederschläge: meist tro...
Temperatur: Wärmer.

Die Wetteraussage h... Abend des Tages der Au... zum Abend des folgenden ...gen und Gewitter nichts e... daß solche nicht eintreten ... Nacht- bezw. Tagestempe... der entsprechenden Tem... bezw. des vorigen Tages.

Verantwortlicher Redakteu... • 132,20

...rte sie sich doch wieder an Peter ...veshalb und wie dieser an der ...Doch ahnte sie, daß er daran ...ete sie sich gerade jetzt? Wer ...agte plötzlich eifrig Jul. ...inder, den er noch immer nicht ...erfahren. Vorderhand genügt ...at," sagte er kurz. „Uebrigens ...chten rufen mich." ...nd ehe sich's dieser versah, hatte ...küßt. „Wer sollte es sonst sein," ...sagte er voll innerer Bewe... ...en in die Kücke. Er war feuer... ...ie denn für Unsinn!" rief er. ...ator zwanzig Kronen mitgege... ...ufen sind." Er legte die Note ...die beiden ein weiteres Dan... ...draußen auf dem Gang, den

Gebr. Stein
Schwerte.
10 %
Rabatt auf
Sommer-Waren.

Unser 2452
Sommer-Waren-Ausverkauf
bietet unglaubliche Vorteile!
Kattune, Zephiers, Leinen, Mousseline und Satins.
Serie I 25 Pfg. Serie II 38 Pfg. Serie III 55 Pfg.
Grösste Auswahl weisser Damen-Blusen.

Knaben-Wasch-Blusen und Anzüge, Lüstre-Leinen- und Drell-Joppen zu beispiellos billigen Preisen, Reste aller Art für die Hälfte des Wertes!
Angestaubte Wäsche unter Preis! Ein Posten fehlerhafter Herren- und Burschen-Hosen und Joppen zu staunend billigen Preisen!
Costümröcke in größter Auswahl! Baumwollwaren enorm billig!

Wohltätigkeits-Lotterie
des Deutschen
Flottenvereins
die Ziehung findet statt am 14. und 15. September 1906.
Preis d. Loses nur 1 Mk.
Hauptgew. 20000 Mk.
6650 Gewinne bar ohne Abzug. Loose sind zu haben
Adolf Heinrich,
Zigarren-Import.

Reparaturen
an **Uhren** u. **Goldwaren** werden **gut und billig** unter Garantie ausgeführt.
Andreas Schaefer
Uhrmacher
Schwerte, Hüsingstr. 10
im Hause des Herrn Wilh Kett. 1345

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos Seife** Dresden.
ist die beste für den Teint, Stück 25 Pfg.
Zu hab in all. einschl. Geschäften.

Institut für Zahnleidende
von 4321
Carl Seeger,
Bahnhofstr. 12 p.

Darlehen von 100.00 **Mark.** aufwärts prompt und diskret. F. Roer, Dortmund, Heroldstr. 10. Sprechstd. 10—12 u. 8—6 Uhr. Rückporto erbeten.

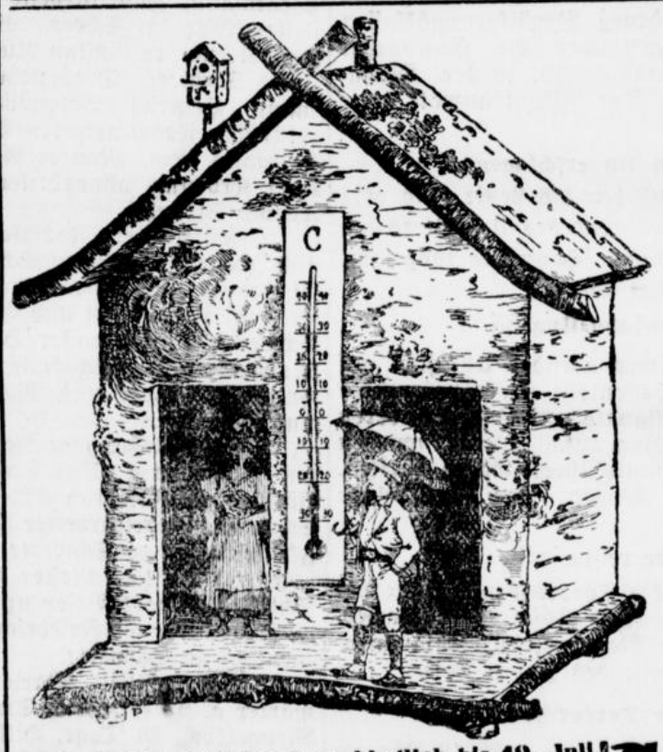
Einige Fuder gutes
Pferdeheu
zu kaufen gesucht.
Meyknecht u. Niermann.

Drucksachen
jeder Art
liefert in künstlerischer wie einfacher Weise prompt und billig die
Buchdruckerei der „Schwerter Zeitung"
von
Carl Braus, Schwerte.
Muster stets gern zu Diensten.
Mehrere Diplome. Viele Anerkennungen.

Gute Kartoffeln!
Mag. bon.
empfiehlt billigst
Ant. Berkenkopf.

Rezept:
50 g Zucker, etwas Butter, ein halbes Liter Milch und ein Päckchen **Dr. Oetker's** Pudding Pulver zu 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) geben eine delikate nahrhafte Speise für alle Kinder.
Vorrätig in den Geschäften, welche **Dr. Oetker's** Backpulver führen.

Schulfreien Laufburschen
sucht **L. Weinberg.**



Gelegenheitskauf, verbindlich bis 19. Juli.
Diese und die kommende Woche stehen zum Verkauf 9000 Thüringer Wetterhäuser mit Starkasten und grossem Thermometer, das Stück zu 2 Stück M. 1.95, 5 Stück M. 4.75, 25 Stück M 22.— Unter 2 Stück werden nicht versandt. **98** Pf.
* * * Wetzsteine, der beste Wetzstein der Welt: 29 Pf. — 10 Wetzsteine M. 2.60. * * * Terrariumglas, gefüllt mit frischem Waldmoos, einem Leiterchen und 2 Laubfröschen 98 Pfg. Lorbeerbäume, Efeuwände dieses Jahr sehr billig! Hauptkatalog umsonst.
Gärtnereien Peterselm, Hoflieferanten, **Erfurt.**

Der Staatseisenbahnverein Schwerte
feiert sein diesjähriges
Sommerfest
am 8. Juli d. J. im Lokale des Herrn Schulze-Selmig (Im Reiche des Wassers) durch
Konzert, Kinderbelustigung und Ball. 2446
Kassenöffnung nachm. 3 Uhr, Anfang 4 Uhr. Die Eintrittspreise betragen zum Konzert 0,50 Mk. Festkarte 1,00 Mk.
Damen haben zum Balle freien Zutritt. Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Die Eisenbahner.

Zurückgekehrt.
Dr. Morsbach-
Dortmund,
Frauenklinik Olpestr. 15
(Straßenbahn Stadthaus.)

Für die Reisezeit
halte ich mich zur Lieferung bezw Besorgung sämtlicher
Reiseführer
Verkehrsbücher
und
Wegekarten
bestens empfohlen.
Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwaren-Handlung.
Gr. Marktstr. 3—5.

Der allgemein beliebte in **Taschenformat** erscheinende
Westfälisch-Rheinische

Sucht auf sofort 2355
2 Lehrmädchen
Emmy Weber,
Kostümnäherin, Moltkestr. 15.

Ein tüchtiges properes
Mädchen,
welches Küche und Hausarbeit versteht, gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schw. Zeitg.

Tüchtiges Mädchen
sucht für sofort Stelle in Schwerte
Frau H. Suisdicker,
Gestndevermieterin, Hagenerstr. 60.

Mädchen für Stadt und Land, sowie Knechte und Schweizer gesucht. Näheres
Wwe. Stütner, Stellen-Vermittl., Hagenerstr. 20.

Eine Parterre-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Joh. Gundlach, Sedanstr. 15.

Junges Mädchen
sucht Stelle für
Küche und Haushalt.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der **Schwerter Zeitung.** 2445

Wegen Heirat des jetzigen ein sauberes, fleißiges
Dienstmädchen
per 1. August gesucht.
Frau Direktor Kilb, Beckestr. 47.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
per bald oder später gesucht. Lohn 200 Mk. Außerdem eine
Stütze
für die Frau.
W. Deitenbach, Iserlohn. Manufakturgeschäft.

Zur **Führung** eines **Haushalts** ein
einf. Fräulein
welches gut bürgerl. **kochen** kann und **Liebe zu Kindern** hat.
E. Fuhrmann,
Hagen i. W.
Elberfelderstraße 62.

Beamter sucht für 1. Oktober bezw. 1. November eine abgeschl. Wohnung (4 Zimmer) in bess. ruhigem Hause mögl. 1. Etage.
Angebote mit Preisangabe unter C. W. 2443 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung
von 2 bis 4 Mansardenzimmern sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten Gärtner Fissler, am Schützenhof. 2426

Zum **1. Oktober d. Js.** sucht ein Beamter eine
Wohnung
v. 5 **Zimmern.** — Angebote u. P. R. 2449 „Schwert. Ztg."

Kleines Wohnhaus
in der Hörderstr. ganz oder teilweise zu kaufen oder zu mieten
Angebote unter *C. K. 2472.* an die „Schwerter Ztg."

Bei
großer Hitze
erleichtert man sich das Leben, indem man zu
Ernst Müller
18 Ostenstrasse 18
geht und sich dort aus der sehr großen Auswahl von
Lüstern-, Drell- u. Loden-Juppen
eine passende aussucht. Auch die korpulentest. Herren finden dort die richtigen Weiten. 2276
Gute Qualitäten
Niedrigste Preise.

---

4 große Zimmer
mit Zubehör zum 1. Oktober billig zu vermieten Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Mehrere
Wohnungen
sofort oder später zu vermieten.
Schützenstrasse 33.

Besserer Kinderwagen
billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt.
215
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

2452
nuf
s.
Pfg.
ispiellos
und
illig!
eln!
rkenkopf.
Milch und ein
10 Pfg. (3 St.
für alle Kinder.
Oetker's Back-
rschen
inberg.
Bei
er Hitze
ert man sich
ben, indem
an zu
Müller
nstrasse 18
sich dort aus
großen Aus-
hl von
stern-,
u. Loden
ppen
ende aussucht.
e korpulentest.
finden dort die
Weiten. 2276
nalitäten
igste Preise.
e Zimmer
zum 1. Oktober
nieten Zu erfragen
sstelle der Schwerter
nungen
päter zu vermieten.
itzenstrasse 33.
Kinderwagen
kaufen. Zu erfragen
sstelle der Schwerter
hirme!
wahl, billigste Preise.
ren werden schnell
billig besorgt.
rich Reineke,
ringstraße 14.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 153. Dienstag, den 3. Juli 1906. 38. Jahrgang.

Polnische Geheimbündelei.

Im November 1905 verurteilte das Landgericht zu Beuthen in Oberschlesien die Teilnehmer an wiederholten geheimen Zusammenkünften zu längeren Freiheitsstrafen. Nach der damaligen Berichterstattung der polnischen Zeitungen bestand das Vergehen der armen Opfer preußischer Verfolgung in der Uebung der Enthaltsamkeit von Alkohol, die durch das Singen polnischer Lieder unterhaltender gemacht wäre. Ein wesentlich anderes Bild von dieser Sache aber bietet der vor kurzem erschienene Rechenschaftsbericht der Mickiewicz-Universität zu London für die Jahre 1902 bis 1905, erstattet von ihrem Gründer und Leiter Vinzens Lutowslawski. (London 1906. Verlag der Mickiewicz-Universität, Butterlandstraße 60, Hoxton.) Als die Aufgaben dieser „Universität" werden bezeichnet: die Ausbildung der Schüler in einer Londoner Zentralanstalt zu Missionaren der nationalen Erziehung, oder zu Professoren an Schulen und Universitäten, die Ausbildung von Autodidakten durch Schriftwechsel entweder von London oder Landesmittelpunkten aus, die Organisation einer Enthaltsamkeit von Tabak, Alkohol, Spiel und Ausschweifungen, endlich — und das ist das Interessanteste — erziehliche und soziale Fürsorge um die Polen in Oberschlesien und Oesterreich-Schlesien. Es sei das der wichtigste Landesteil Polens hinsichtlich der nationalen Erziehung, wegen seiner neutralen Lage in Europa, wegen der ungeheuren, heute ausschließlich von den Deutschen ausgebeuteten mineralischen Reichtümer, wegen des tüchtigen und ausdauernden Charakters der Oberschlesier und ihrer außergewöhnlichen Intelligenz.

Von der ganzen Universität ist diese Bearbeitung des preußischen Oberschlesiens zunächst das einzige greifbare Zeichen der Tätigkeit, alles andere ist echt polnische Phantastik. Zur Begründung der Mickiewicz-Universität, und zwar in der Schweiz, ist am 9. März 1902 von 12 Polen zu Freiburg im Uechtland ein Verein gegründet worden, der Mitglieder in Zürich, Genf, München, dann in Galizien, besonders in Zakopane an der Nordseite der Hohen Tatra warb. Noch im Oktober 1902 wurde das in Krakau seit dem 24. März 1901 bestehende, in der Batorystraße Nr. 1 untergebrachte philosophisch-nationale Seminar zu einem Seminar für nationale Erziehung im Sinne eines Landesmittelpunktes für Oesterreich- und Preußisch-Schlesien umgewandelt; dessen Aufgabe besteht darin, daß die Jugend der besseren Kreise die Arbeiter zu künftigen Volkslehrern, d. h. zu großpolnischen Agitatoren ausbildet. Der erste Sendling desselben war eben jener Eduard Rybarz, der nach halbjähriger Tätigkeit in Zabrze verhaftet und dann zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt wurde; außer ihm wurden noch 2 Arbeiter, Johnn Przybyla und Stefan Kasmierzyk, so wie zwei Arbeiterinnen zu Agitatoren ausgebildet. Für die Erhaltung dieses Seminars in Krakau kommen die oberschlesischen Polen auf. Es sollen dort ständig zwei Zöglinge gehalten werden. Ob die Polizei in der österreichischen Stadt Krakau von dieser Organisation des Hochverrats in dem preußischen Ober-Schlesien Kenntnis hat oder wenigstens jetzt erhält, wäre nicht ohne Interesse, zu erfahren.

Der Begründer der Mickiewicz-Universität aber hat diese inzwischenvon der Schweiz nach England verlegt; deren Tätigkeit hat freilich recht wenig mit der einer deutschen Universität zu tun. Der Begründer, eigentlich zugleich Rektor, Senat und Kollegium, hat die polnischen Arbeiter in Whitechapel zu sonntäglichen Zusammenkünften vereinigt. Er hat außerdem in University Kollege für englische Zuhörer Kurse über polnische Literatur gehalten; es ist ihm infolgedessen auch gelungen, mehrmals die polnische Sache in der englischen Presssse zu berühren, — ist diese doch stets zu haben, wenn es gilt, auf dem Festlande Unruhen anzuzetteln und im trüben zu fischen, gleichviel, ob in Mazedonien oder Oberschlesien. Die Freiheit unterdrückter Völker ist der englischen Politik stets Herzenssache gewesen, solange sie nicht selbst in der Lage war, sie als Untertanen zu behandeln, wie die Iren oder Buren. So ist die polnische Frage für die englische Politik wie geschaffen zu Moralpredigten an Preußen. Die Mickiewicz-Universität als Helferin des polnischen Informationsbureaus zu Posen findet also leicht Anschluß an die Londoner deutschfeindliche Presse.

Die der Mickiewicz-Universität von ihrem Begründer außerdem gestellten Aufgaben sind Zukunftsmusik. Er träumt von der Schaffung einer polnischen wissenschaftlichen Literatur mit Emanzipation von deutschen Einflüssen, denn der Pole habe ganz andere Bedürfnisse, Interessen und Ansichten als der Deutsche. Der Deutsche suche nach Abstraktionen, Ideen, Strömungen, Ereignissen, der Pole hingegen, ein Individualist, wolle ein klares Bild haben von den individuellen Größen der Erde, vor allen Dingen aber von deren geistigen Kräften. Der Deutsche beuge sich vor den Tatsachen und der materiellen Macht, der Pole schätze am meisten das Opfer und das wahre Leben Christi, die Herabholung des himmlischen Feuers auf die Erde. Der Pole sehne sich nicht, wie der Deutsche, nach einem überirdischen Ideal, an dessen Verwirklichung er mit Schiller zweifle. Der Deutsche sage: „Schon alles dagewesen", der Pole sage: „Durch die Idee regiere ich — errichte und stürze ich Throne, sogar dann, wenn ich verlassen undg efesselt bin."

Zu solchen Ausführungen kann man nur aus der „Preziosa" zitieren: „Herrlich, etwas dunkel zwar, aber's klingt recht wunderbar." Geschrieben werden soll zunächst eine Weltgeschichte, deren Schwergewicht auf die internationalen Beziehungen Polens, auf das geistige Leben und die sittliche Entwicklung der Nationen, auf die wirklichen und dauernden Fortschritte der allgemeinen Kirche fallen soll — nicht wie in den deutschen Handbüchern auf Schlachten, Zwistigkeiten und religiöse Kämpfe, auf den Aufschwung der territorialen Macht oder auf die Genealogie der Herrscher; da der ganze, in den Schulen der drei Teilungsmächte verbreitete Rückblick auf die Geschichte das Erzeugnis deutschen Geistes und deutscher Kultur ist, so muß demgegenüber natürlich die polnische Geschichtsauffassung zur Geltung gebracht werden. Ferner muß ein nationaler Leitfaden herausgegeben werden, in dem die national-polnische Weltanschauung auf Grund von Dichterzitaten zum Ausdruck kommt. Notwendig ist ferner eine nationalpolnische Mathematik, sowie eine polnische Anzyklopädie, die nicht ein Abklatsch von Mayoder Brockhaus sein darf. Besondere Handbücher für die Autodidakten haben die polnische Wißbea er von den Staatsschulen unabhängig zu machen. An äußeren Ehren wird die Mickiewicz-Universität uns deutsche Pendanten glänzend überwinden. „Wir erkennen", so sagt ihr Programm, „die deutsche Spezialisierung nicht an. Wir wollen den polnischen Typus eines allseitigen Lehrers und Forschers ausbilden, der sich auf allen Gebieten des Denkens und Handelns übt,

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 31

Ihr Mutterauge las den Schmerz, der in seinem Gesicht wühlte, daß er nicht die Kraft besaß, jetzt ihr beizustehen und den Kampf voll aufzunehmen wider die Feinde. Er suchte die Sonne überall auf, wo noch ein verlorenes Strählchen blinkte, damit sie ihn gesund mache, neue Kraft in die Glieder flöße, ihnen Elastizität und Biegsamkeit zurückgebe und den bleichen Wangen Farbe leihe. Eine Unrast war in ihm, daß es ihm dünkte, wenn er der Sonne entgegen ging, müßte früher das Blut im alten Drange in den Adern kreisen. Jeden Tag prüfte er seine Kraft, ob sie auch zunehme, und nahm er den Spiegel zur Hand, um zu sehen, ob der fahle Ton aus dem Gesichtverschwinde.

Wenn Regen rieselte und rauher Wind die Stadt durchzog, saß er mißmutig daheim und beklagte den Tag als einen verlorenen.

Das Tagesgestirn neigte sich bereits stark nach Westen, und der helle Streifen, der den ganzen Nachmittag auf dem Tischchen geruht, an dem Frau Karr arbeitete, war verschwunden. Um diese Zeit pflegte Jul heimzukehren. Sie horchte deshalb auf jeden Laut, der von draußen kam. Im Hofe schwätzten laute Weiberstimmen. Die Alte stand auf und schloß die inneren Fensterflügel. Sie konnte die halbabgerissenen Reden nicht anhören. Die Finger zwang sie wieder zu eifriger Arbeit, damit sie noch das Tageslicht nütze, so gut es gehe.

Plötzlich fuhr sie empor. Ihr schien, als ob auf dem Gange draußen Schritte vernehmbar würden und Stimmen. Jul schien es zu sein, aber der ging langsam, noch auf einen Stock gestützt, und die draußen liefen. Und doch, es mußte ihr Sohn sein, der erregt jetzt sprach: „Nein, nein."

Eine Angst stieg in der alten Frau auf und erschütterte ihre Seele. „Herrgott, was gibt es wieder?" stöhnte sie. Sie war vor Schreck fast an den Sessel gebannt, da stürmte auch schon Jul in die Küche herein. Er benützte gar nicht den Stock, sondern lief. In sein mageres Gesicht war dunkle Röte getreten. In der Art, wie er den Kopf vorneigte, merkte man, daß ihm der Atem ausging.

„Jul, was machst Du?" schrie Frau Karr auf. „Laufe doch nicht so!" Nun war er bei ihr, umfaßte mit seinen heißen Fingern ihre Hände und sah ihr ins Gesicht. Jeder Nerv arbeitete in ihm. Ein unendlich milder Strahl glühte in seinem Auge. Doch, da er der Mutter trüben, geängstigten Blick wahrnahm, weinte er plötzlich und schluchzte laut auf, als löse sich in seinem Innern etwas.

Hilflos, nicht verstehend, was den Sohn bewege, beugte diese sich über seinen Kopf: „Jul, sei still, tröste Dich!" bat sie tonlos. Ihr selbst klopfte das Herz ungestüm, fast so wie Jul.

Da erhob er den Kopf und zwischen den Tränen, die noch immer den Augen entströmten, rief, jauchzte er: „Mutter, er ist frei!"

Sie sagte nichts. Ein Zittern lief durch ihre Finger und die Augen schlossen sich. Der greise Körper schwankte. Sie kam sofort wieder zu sich und umschloß voll bebender Freude den Sohn.

Mit Jul war gleichzeitig ein Herr in schwarzem Rock mit blankgeputztem Zylinder eingetreten. Derselbe stand halb abgewendet und senkte den Kopf. Die Szene bewegte ihn tief. Erst als Jul zu erzählen begann, drehte er sich herum und reichte Frau Karr die Hand.

Die Alte sah ihn überrascht an. Das war der Losagent, der in den traurigen vier Wochen mehrmals bei ihnen vorgesprochen und dem sie manches dankte. Doch trug er nun einen Zylinder, einen eleganten Rock und auch ein Glas auf der Nase.

„Herr Agent," stotterte sie.

„Der Herr ist kein Agent, Mutter, sondern eine Journalist, einer von den Herren, welchefür die Zeitungen schreiben," erklärte ihr der Sohn.

Die Alte wurde noch verlegener. Das dünkte ihr ein so gewaltiger Herr, daß ihr fast bange ward.

Herr Peter lächelte mild: „Ein Reporter, Frau Karr, einer von den kleinen Zeitungsherren."

„Aber Sie sagten doch, daß Sie ein . . ."

„Daß ich ein Agent sei, ganz richtig. Das war eine kleine Unwahrheit, die Sie mir wohl verzeihen. Ich glaube, sie hat keinen Schaden gebracht."

Dann hub der Sohn wieder an, daß er Peter vor dem Landesgericht getroffen und dieser ihm mitgeteilt habe, der Sollizitator werde wahrscheinlich am nächsten Tage aus der Haft entlassen werden. Herr Peter habe ihn aufgefordert, beim Untersuchungsrichter selbst nachzufragen, und dieser Herr habe ihm das Gleiche gesagt.

Sonnenschein lag über den Gesichtern von Mutter und Sohn. Jedes Wort sprach die alte Frau nach, damit sie auch alles richtig verstehe. Dann fuhr sie auf: „Weiß der Vater es schon, und wann dürfen wir ihn holen?"

„Er weiß die frohe Nachricht," beruhigte sie der Journalist, „der Polizeibeamte, der ihn verhaftete, hat sie ihm selbst überbracht. Morgen wird der Arzt entscheiden, ob er das Spital verlassen darf."

Die Alte nickte freudig: „Morgen kommt er, doch wir haben die Federn von dem einen Bett verkauft," flüsterte sie dann mutlos, und wieder jäh einen Rat findend: „Ich brauche keine Betten, ich kann auch auf Stroh liegen. Neues Stroh werden wir aber einfüllen."

Sie wollte davoneilen, erinnerte sich doch wieder an Peter und blieb. Sie wußte nicht recht, weshalb und wie dieser an der freudigen Nachricht beteiligt war. Doch ahnte sie, daß er daran irgend einen Anteil habe.

„Aber die Zeugin, wieso meldete sie sich gerade jetzt? Wer mag sie aufgefunden haben?" fragte plötzlich eifrig Jul.

Der Journalist drehte den Zylinder, den er noch immer nicht beiseite gelegt hatte, sehr angelegentlich.

„Das werden Sie schon noch erfahren. Vorderhand genügt es, daß sich ein Zeuge gefunden hat," sagte er kurz. „Uebrigens muß ich gehen, meine Berufspflichten rufen mich."

Jul sah Peter forschend an, und ehe sich's dieser versah, hatte er seine Hand ergriffen und sie geküßt. „Wer sollte es sonst sein, als Sie, Herr? Innigsten Dank!" sagte er voll innerer Bewegung.

Peter retirierte mit zwei Sätzen in die Küche. Er war feuerrot geworden. „Was machen Sie denn für Unsinn!" rief er. „Da hat mir der Chef-Administrator zwanzig Kronen mitgegeben, die bei uns für Sie eingelaufen sind." Er legte die Note auf das Küchentischchen, und ehe die beiden ein weiteres Dankeswort sprechen konnten, war er draußen auf dem Gang, den er in langen Schritten nahm.

• • • 132,20

wie z. B. Leibnitz. Zur Teilnahme an unsere Arbeit an der Geschichte des 19. Jahrhunderts stellen wir daher sowohl Naturwissenschaftler, als auch Philologen, Theologen und Juristen ein, wenn sie nur die gemeinsamen Grundlagen der philosophischen Weltanschauung haben, die sich auf die drei nationalen Dichter stützt."

Man sieht, der nationale Größenwahn treibt bei den Polen dieselben Blüten, wie bei den Magyaren, beide glauben berufen zu sein zu einer höheren Stufe geistiger Entwicklung, als die Anlehnung an das Deutschtum ihnen bietet. Gegen solche Träume zu streiten, wäre nutzlos; es genügt, sie von Zeit zu Zeit der Wirklichkeit gegenüberzustellen.

Westfalen und Rheinland.

* **Arnsberg,** 2. Juli. (Neue Höhle.) Gestern wurde im Bartlingschen Steinbruch beim Güterbahnhof eine cr. 50 Meterlange Höhle mit mehreren Zweiggängen erschlossen. Der Eingang liegt hinter dem Sägewerk von Cosack v. Schenk u. Co. Tropfsteingebilde fanden sich in der Hauptabteilung nicht vor. Die Seitengänge sind noch nicht untersucht.

* **Soest,** 2. Juli. (Ein seltenes Vorkommnis) ergab sich bei der Schlachtung eines Stieres im hiesigen städtischen Krankenhause. Das Tier, welches den ganzen vorjährigen Sommer über auf den Lippewiesen geweidet hatte und dann bis jetzt zur Mästung eingestallt war, wollte trotz aller guten Mittel im Gewicht nicht oder nur im geringen Maße zunehmen. Bei der jetzt vorgenommenen Schlachtung des Stieres stellte sich heraus, daß derselbe etwa 30 Pfund Lippesand im Magen hatte. Kein Wunder, daß diese starke Portion eine „Magenverstimmung" hervorrufen mußte.

Vermischtes.

† **(Rache ist süß.)** Man schreibt der „F. Z.": Der Bundesrat gibt den Wünschen des Reichstages erfahrungsgemäß nur selten Folge, jetzt ist er aber so freundlich gewesen und hat der von der Steuerbewilligungsmehrheit angeregten Erhöhung des Orts- und Nachbarportos zugestimmt. So wird, wie man weiß, vom 1. Juli ab die Postkarte für den Ortsverkehr wieder 5 Pf. kosten. Nun kann zwar der Wurm, den man tritt, sich nur in höchst zweckloser und gefährlicher Weise krümmen, aber das Wurm von Staatsbürger ist gegenüber jener „Reform" nicht so wehrlos, wie es scheint. Er kann sie bekämpfen, zum mindesten sich empfindlich rächen, und da ich selber gar keine Anlage habe, mir alles Unrecht, was eine hohe Obrigkeit tut, gefallen zu lassen, so möchte ich empfehlen, diese Möglichkeit furchtbarer Vergeltung recht ausgiebig zu benutzen. Die Reichstagsmehrheit hat trotz ihrer Weisheit den Fehler begangen, nicht auch die Erhöhung des Ortsportos für geschlossene Briefe über 5 Pf. hinaus vorzuschlagen. Wer also irgend kann, der schreibe künftig nicht mehr Postkarten, sondern Briefe, stecke sie in das größtmögliche Kouvert und beschwere sie bis zur höchstmöglichen Grenze von 250 Gramm. Ich selber habe zu dem Zweck bereits mit einer Fabrik einen Kontrakt auf Lieferung von mehreren Zentnern Pappe abgeschlossen, die ich in raffiniertester Weise verwenden werde. Machen es recht viele so, so werden die Briefträger — mir übrigens sehr sympathische Menschen — sehr bald unter der Last der Ortsbriefe erliegen; die hochwohllöbliche Postbehörde wird sie mit Schubkarren ausrüsten müssen und schließlich gezwungen sein, jedes Revier vier- bis fünfmal zu teilen; das heißt ebensoviel neue Briefträger anzustellen. So wird der von den geldbedürftigen Reichslenkern erhoffte Gewinn aus der Portoerhöhung sich in das Gegenteil verwandeln, falls sie es nicht vorziehen, den alten Zustand wieder herbeizuführen. Zwar verursacht die von mir empfohlene teuflische Maßnahme dem Staatsbürger Kosten für Umschläge, Briefpapier und Beschwerungsmaterial, aber um des guten Zwecks und edlen Zieles wegen sollte jeder das Opfer bringen. — Die Redaktion der „F. Z." erspart der nationalliberalen Reichstagsfraktion nicht die Bemerkung, diese würde bei solcher „teuflischen Selbsthilfe" des Publikums schleunigst den Antrag stellen, das Ortsporto für geschlossene Briefe entsprechend zu erhöhen (sozialpolitische Begründung: Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Briefträger).

Ein Wort über unsere Grußformeln.

„Mahlzeit!" — „Mahlzeit!" So schwirrts hinüber und herüber, wenn in den Großstädten um die Mittagszeit die Fabriken sich leeren und jeder Arbeiter und Bedienstete hastig sich auf den Weg macht, um sein Mittagessen einzunehmen. Und das findet man hübsch und schneidig, weils, nun weils eben aus dem Norden kommt, und weil eben alles, was von dort kommt, „schneidig" ist. Bei uns hat man bisher gesagt: „Gesegnete Mahlzeit!" Und dabei hat man sich doch etwas denken können. Das „gesegnete" hat doch an Gott erinnert, an den Gott, der uns unsere Mahlzeit segnet. Aber eben das ist es, was in den Augen gar vieler unseres Volks nicht mehr zeitgemäß ist. So wirft man denn das „gesegnete" einfach weg und sagt: „Mahlzeit!" Aber es kommt noch schöner: „Mahlzeit!" ist der Gruß geworden, mit dem sich tausende überhaupt begrüßen, obs zum Essen geht oder nicht. Es ist in weiten Kreisen die allerhochmodernste Grußformel geworden. Und es ist das bezeichnend für unsere Zeit. Unsere Zeit liebt nichtssagende Redensarten. Und je hastender unser Leben wird, umsomehr steigen die kürzesten Redensarten im Wert. Kürzer und nichtssagender kanns keinen Gruß geben, als den Gruß: „Mahlzeit!" — Bei den Morgenländern, für welche die Zeit keinen Wert hat, bildet jeder Gruß eine förmliche Unterhaltung, die minutenlang währt, und bei der die Grüßenden sich mit einer ganzen Anzahl oft der überschwänglichsten Wünsche überschütten. Da heißt es etwa: „Gott gebe dir einen guten Morgen!" — „Dir hundert gute Morgen!" — „Dein Tag sei glückselig!" — „Glückselig und gesegnet sei dein Tag!" — „Friede sei mit dir!" — „Ueber dir sei Friede!" — „Gott baue dein Haus!" — „Er beschere dir ein langes Leben und erhalte dir deine Kinder!" — „Gott mit dir! Bleib uns freundlich gesinnt!" — „Gehe hin mit Frieden!" — Das ist so ein Beispiel eines morgenländischen Grußes. Je nach Umständen werden dann noch andere Wünsche angebracht und doppelt und dreifach erwidert. Und wenn es auch oft nur Redensarten sind — wenn man will, kann man sich dabei doch etwas denken; jedenfalls mehr als bei dem öden „Mahlzeit!" — Einen wunderschönen Gruß haben sie drüben in Rußland, wenigstens an einem Tag im Jahre. Dort lautet der Gruß, mit dem jedermann an Ostern grüßt: „Der Herr ist auferstanden!" Und der Gegengruß: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" Und dabei wechseln die höchsten Herrschaften mit ihren sämtlichen Dienstboten den sogenannten Osterkuß. Solch ein Grüßen an Ostern ist eine schöne Sitte. Es gibt der allgemeinen Christenfreude einen Ausdruck. — Ebenfalls ein schön christlicher Gruß findet sich bei uns in Süddeutschland in katholischen Gegenden. Da wirst du öfter begrüßt mit den Worten: „Gelobt sei Jesus Christus!" Und der Gegengruß lautet: „In Ewigkeit! Amen." Leider ist es kein allgemeiner Gruß, sondern wird meist nur den Geistlichen oder solchen gegenüber, die man für Geistliche hält, gebraucht. Was wäre das wert, wenn so ein Gruß, der den allgemeinen Christenglauben zum Ausdruck bringt, allgemein in der deutschen Christenheit unter Protestanten und Katholiken gebräuchlich wäre! Ich gestehe ganz offen: es schmerzt mich immer, wenn ich bei diesem Gruß mir sagen muß: da merkt man, daß man in katholischer Gegend ist. Auch wir Evangelische könnten uns mit diesem Gruß grüßen; denn er ist ein allgemein christlicher Gruß und ich wenigstens mache mir nicht das geringste Gewissen daraus, wenn ich von einem Katholiken mit diesem Gruß begrüßt werde, mein „In Ewigkeit! Amen." darauf zu antworten, auf die Gefahr hin, daß ich deswegen für einen Stockkatholiken angesehen werde. Ich reiche jedem die Bruderhand zum Gruße, der mit mir meinen Herrn Jesus preist. — Die allgemeinsten Grüße sind: „Guten Morgen!" „Guten Tag!" „Guten Abend!" Es läßt sich dagegen nichts einwenden, wenn sie wirklich aus dem Herzen kommen. Aber das wird man mir zugeben: so recht eigentlich christliche Grüße sind es nicht. Ein Gruß, in dem irgend eine Beziehung zu Gott enthalten ist, ist schöner und eines Christen würdiger. — Nun haben wir ja auch noch einen solchen Gruß, der allgemein eingeführt ist. Es ist der Scheidegruß „Adieu!" Aber der Gruß ist kein deutscher Gruß und die Zehntsten, die ihn brauchen, kennen nicht einmal seine Bedeutung. „Gott befohlen!" heißt „Adieu!" auf deutsch. Aber warum sagen wir das lieber nicht gleich deutsch? Warum gebrauchen wir das französische Wort, das noch dazu oft ganz entsetzlich verstümmelt wird — der beste Beweis dafür, daß die Grüßenden seine Bedeutung gar nicht kennen. Kein Franzose wird sagen: „Ade!" oder „Ades!" Das macht: er weiß, was „Adieu!" heißt. Die meisten Deutschen wissen es nicht. Und so grüßen sie sich beim Abschied mit einem Wort, das für sie keinen Sinn hat. Gewöhnen wir uns doch den welschen Gruß ab! Grüßen wir uns mit dem lieben deutschen Gruß: „Grüß Gott!" — „Behüt dich Gott!" Das ist christlich, das ist deutsch.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

am Donnerstag, den 5. Juli 1906, nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung:

1. Neuwahl des 1. Beigeordneten
2. Festsetzung der Fluchtlinien der Kampstraße zwischen Friedrich- und Wallstraße.
3. Genehmigung der aufgestellten Bedingungen für die Wasserabgabe
4. Genehmigung es mit der katholischen Kirchengemeinde geschlossenen Grunderwerbsvertrages.
5. Verpachtung von Grundflächen an die katholische Kirchengemeinde.
6. Festsetzung der Fluchtlinien der Göthestraße.
7. Desgleichen der Schillerstraße.
8. Desgleichen der Wörthstraße.
9. Abänderung des Ortsstatuts geltend bei Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen.
10. Genehmigung der Mehrausgaben an Kreissteuern.
11. Bewilligung von Kosten für die Veröffentlichung von Wettervorhersage.
12. Verteilung der Zinsen der Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung.
13. Vorlage von Revisionsprotokollen der Stadtkasse u. Sparkasse
14. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 30. Juni 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Terbrüggen.

Hotel zur Post, Schwerte
(Inh. H. Quadbeck).
Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr
Grosses Gartenkonzert
der
Ruhrtaler Sängervereinigung, Schwerte
(Dirigent: Musikdirektor Aug. Haselhoff)
Musik: Dortmunder Orchesterverein
Vorverkauf **50** Pfg., an der Kasse **60** Pfg.

Nachtrag.

zum Ortsstatut betreffend die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Stadt Hörde.

Auf Grund der Beschlüsse des Magistrats vom 13. März 1906 und der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Mai 1906 wird hiermit zum vorbenannten Ortsstatut folgender Nachtrag erlassen.

§ 15.

erhält vom Absatz 3 ab folgende Fassung:

Nach dem Ermessen des Magistrats einen Geldbetrag in einem Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse in Hörde zu hinterlegen oder in bar zu zahlen, welcher den auf das Grundstück nach Fertigstellung der angrenzenden Straße oder Straßen gemäß der §§ 1 bis 6 dieses Statuts entfallenden Kostenbeiträgen schätzungsweise entspricht.

Durch eine bare Einzahlung gelten die künftig fällig werdenden Kostenbeiträge bezüglich der für die Berechnung maßgebend gewesenen Frontlängen als definitiv abgegolten. Eine Nachforderung oder Rückzahlung findet demgemäß nicht statt, während bei einer Hinterlegung die Höhe der hinterlegten Summe für die Abrechnungen, welche gemäß § 7 erfolgen, unmaßgeblich ist. So kann also nach endgiltiger Feststellung der Kosten sowohl Rückzahlung wie Nachforderung eintreten. Eine jährliche Herauszahlung der sich ansammelnden Zinsen findet nicht statt.

Die Berechnung des zu zahlenden Geldbetrages erfolgt im allgemeinen auf Grund von Einheitssätzen, welche von dem Magistrat festgesetzt werden.

Dieser Nachtrag tritt nach erfolgter Veröffentlichung durch das samtliche Kreisblatt in Kraft. Gleichzeitig tritt die bisherige Fassung des § 15 von 3 an außer Kraft.

Hörde, den 30. Mai 1906.

Der Magistrat:
G. Simony.

Genehmigt gemäß §§ 12 und 15 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875.

Arnsberg, den 12. Juni 1906.

L. S.

Namens des Bezirksausschusses, Abt. I.
J. V.:
gez. **Germershausen.**

B. A. 1. 0. 111. 127/06.

Wohnung
von zwei Zimmern sofort zu vermieten.
Westenstraße 9.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Stall zum 1. Oktober zu vermieten Friedrich Jüngermann, Dortmunderweg 8

Meine anerkannt feinste
Süßrahmbutter
1,25 Mk. p. Pfund
empfiehlt
Carl Trog.

Die
Sommer-Ausgabe
von
Storms
Kursbuch
zu 70 bezw. 40 Pfg.
ist soeben eingetroffen.
Karl Braus
Buch-, Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Marktstr. 3—5.

Besserer
Kinderwagen
billigst zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der **Schwerter Zeitung.**

Wohnung
von 6 Zimmer evnt
kleineres Haus nebst Garten
zum 1. Oktober von einem Beamten auf mehrere Jahre gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.



Heute
verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise
1 zweitür. Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Waschkomode nebst Nachtskonsole, 1 Schreibtisch, 18 Stühle, und eine Partie Gallerieleisten.
Schwerte,
Ostenstrasse 9.

Fahrplan
Sommer-Ausgabe 1906
120 Seiten stark
ist wieder zu dem niedrigen Preis von **10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.